



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Workshop A: «Wir sind gekommen, um zu bleiben. Initiativen in Strukturen einbetten»

Miriam Hoffmann ist eine Pionierin, wie sie im Buche steht. Die Gemeindepädagogin hat schon einiges bewegt in der Kirche. So zum Beispiel die Gründung einer Jugendkirche, welche zum viel umjubelten Leuchtturmprojekt wurde. Bei all dem Erfolg spürte Miriam Hoffmann, dass für sie etwas nicht stimmte. Die Jugendlichen führten eine Art „Doppelleben“: eines in der Kirche und eines in der Welt. Zwei voneinander getrennte Sphären. In diesem Stadium der Jugendkirche hätte man noch mehr gut besuchte Angebote machen können, die Kluft zwischen den Lebenswelten hätte dabei aber kaum überwunden werden können. Letztendlich blieb die Bewegung bei all den Bemühungen immer die selbe; Menschen kommen **in** die Kirche. Miriam Hoffmann suchte immer stärker nach dem «aufsuchenden Gott». Sie wollte sich nun vermehrt für eine Geh- anstelle einer Kommkultur einsetzen. Sie entschied sich, die Jugendkirche hinter sich zu lassen und gemeinsam mit einem Kollegen in einem gentrifizierten Stadtteil Kölns exzessives Pioniering zu betreiben. Dafür holten sich die beiden die Erlaubnis des zuständigen Kirchenkreises, welcher ihnen vier Monate Zeit gab, um zu zeigen, dass ihre Bemühungen erfolgreich sind. Schnell trugen ihre Bemühungen Früchte und Schritt für Schritt entstand «Beymeister», ein kirchliches Projekt ausserhalb der Strukturen mit viel Ausstrahlungskraft. Trotz des Erfolges stand die Initiative auf wackligen Beinen. Jahr für Jahr mussten Gelder und Stellen beantragt werden und um die Gunst des bestehenden kirchlichen Systems geworben werden. Dabei waren Fragen und Interessen des Bisherigen leitend; Was haben die Parochien davon? Kommen die Menschen dann sonntags zu uns in den Gottesdienst? Übernehmen eure Leute auch mal ein kirchliches Amt? Was daran ist eigentlich Kirche? Diese Fragen haben sich die «Nuter:innen» der beymeister so nie gestellt. Sie erlebten bei den beymeistern Kirche unabhängig von Strukturen, Geldflüssen ein standartiesierten Kirchenbildern.

Bericht Workshop Workshop A: Wir sind gekommen, um zu bleiben. Initiativen in Strukturen einbetten / Miriam Hoffmann

Tagung «Kirche in Bewegung – Von Kirchen und Wäldern» 10./11. März 2023 –
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Die Gründer:innen der beymeister entschieden sich, ihre Arbeit im Stadtteil in Anlehnung an das sechs Phasen Modell der Fresh X aufzubauen (s.u.).



Abb. 1 *Fresh Expressions Journey* Aus: Moynagh, 2015

Als es nach 6 Jahren Zeit für ein Neustart war, entschied sich Miriam Hoffmann, dass sie eine neue Herausforderung annehmen will. Heute ist sie Projektleiterin der Erprobungsräume im Rheinland, wo sie Gründer:innen bei ihrem Aufbruch ins Erproben unterstützt.

Als Miriam Hoffman mit ihrer Arbeit startete, waren Neugründungen ausserhalb kirchlicher Strukturen ein Novum. In Zwischenzeit wurde in vielen Kirchen erkannt, dass die bisherige kirchliche Logik (Ortsgemeinde, Hauptamtliche als einzige Verantwortungsträger:innen, Kirchengebäude als Veranstaltungsort etc.) es nur noch begrenzt schafft, Menschen zu erreichen und zu bewegen. So wurden unterschiedliche Programme ins Leben gerufen, die Initiativen fördern, welche Kirche ganz anders ausprobieren und erproben wollen.

In der Zeit der Erprobung bekommen diese Initiativen eine Art Schutzstatus und dürfen neben dem „normalen“ kirchlichen Leben Experimente wagen. Sie probieren neue Wege aus, wie die Kommunikation des Evangeliums heute gelingen kann. Diese Anfangszeit ist von hohem Engagement, Fehlertoleranz, Neid und Unsicherheit geprägt und verlangt den Beteiligten viel ab. Die Projekte stehen stets in der Gunst des Bisherigen und müssen beweisen, dass ihre Bemühungen Wirkung erzeugen. Diese Wirkung kann nicht anhand der üblichen Kenngrössen gemessen werden. Das braucht viel kirchenpolitisches Fingerspitzengefühl. All diese kirchenpolitische Arbeit geschieht neben der eigentlichen Pionierarbeit, welche an sich schon äusserst anstrengend ist.

Doch was passiert denn eigentlich nach der Erprobungszeit, wenn eine Initiative/ein Projekt tatsächlich funktioniert, also zur Kommunikation des Evangeliums beiträgt? Wie finden die neuen Formen von Kirche ihren Platz im System Kirche? Wie geht man mit dem Verteilungskampf um immer knapper werden Ressourcen um?

Diese Fragen sind bisher kaum gelöst. Einige Kirchen suchen fortlaufend nach Einzellösungen, welche dann vielleicht irgendwann zu Musterlösungen führen können. Andere wie beispielsweise die Badische Kirche haben bereits einen rechtlichen Rahmen für unterschiedliche Kirchenformen geschaffen, welcher jetzt mit Leben gefüllt werden soll. Welcher Weg erfolgsversprechender ist, wird sich weisen.

Neben den zu lösenden rechtlichen Herausforderungen schlägt Miriam Hoffmann folgende Lösungsansätze vor:

- Auftragsklärung im Prozess: Sorgfältig Überlegen, aus welcher Rolle heraus man etwas sagt und fordert und welchen Auftrag man dabei hat. Eine Pionier:in hat unter Umständen nicht den gleichen Auftrag wie eine Pfarrer:in in einer Parochie und braucht daher auch nicht das gleiche.
- Eine strategische Trennung zwischen der Phase in der durch Pionier:innen erprobt wird und einer Phase in der das Erprobte in das bestehende System integriert werden soll.
- Es sollen kreative und keinen starren Strukturlösungen gesucht werden
- Den «cultural hack» anregen und fördern (cultural hack: ursprünglich stammt dieser Begriff aus der Kunst. Damit ist das Provozieren des aktuellen Kultur-Standards gemeint. Die Hacks sollen Veränderungen anregen in dem sie auf Fehlfunktionen innerhalb einer Organisation hinweisen. Alles, was eine Veränderung anregt, ist erlaubt. Im besten Fall verändert sich dann die ganze Organisation).
- Risikobereitschaft von Neuem und Bewährtem. Innovationen braucht es auf beiden Seiten. Es gilt allerdings zwischen inkrementeller und disruptiver/radikaler Innovation zu unterscheiden. Inkrementelle Innovation meint eine Veränderung/Anpassung im bisherigen System, also innerhalb eines überschaubaren Rahmens. Disruptive Innovation meint etwas völlig Neues auf weitem Feld, welches das System verändert.
- Plädoyer für ein weites Kirchenverständnis, in dem Unterschiedliches Platz hat und das Neue gewollt und nicht nur geduldet ist.
- Macht und Entscheidungen Teilen

Franziska Huber

Bericht Workshop Workshop A: Wir sind gekommen, um zu bleiben. Initiativen in Strukturen einbetten / Miriam Hoffmann

Tagung «Kirche in Bewegung – Von Kirchen und Wäldern» 10./11. März 2023 – Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn